Interview

«Stille ist nichts für Feiglinge»

Jesuitenpater und Zen-Meister Niklaus Brantschen (78) über das Schenken, die Stille und die Flüchtlinge.

Der römische Brunnen

Aufsteigt der Strahl, und fallend giesst er voll der Marmorschale Rund, die, sich verschleiernd, überfliesst in einer zweiten Schale Grund; die zweite gibt, sie wird zu reich, der dritten wallend ihre Flut, und jede nimmt und gibt zugleich und strömt und ruht.

Conrad Ferdinand Meyer (1825 – 1898)



Von Andreas Krebs

Pater Brantschen, es weihnachtet. Welche Bedeutung hat das Schen-

Geben und empfangen können; sich beschenken lassen - das bedeutet auch, die eigene Bedürftigkeit zu-Meyer ein – ein wunderbares Bild vom Nehmen und Geben, vom Strömen und Ruhen.

Was hat Ruhe mit schenken zu tun?

Sehr viel. Denn mit dem Geschenk schenke ich mich auch selbst. Wenn ich nur Unruhe in mir habe, «schenke» und verbreite ich Unruhe.

Wir leben in unruhigen Zeiten - weil wir keine innere Ruhe finden?

Es gibt eine starke Sehnsucht nach Stille. Um sich nach Stille zu sehnen, s man schon Stille erfahren ha ben. Dichte Momente der Stille, in denen man sogar den Puls im Ohr hört. Dann kann die Sehnsucht nach Stille wachsen. Und ich frage Sie und die Leserinnen und die Leser: Wo haben Sie Stille schon erfahren?

mit schönen Ständen und all dem zulassen. Zulassen, dass ich nicht Selbstgemachten, wofür sich Menfällt spontan der berühmte «römische Zeit und Ruhe entgegen. So kata-Brunnen» von Conrad Ferdinand strophal schlimm ist es nicht. Wir sollten den Lärm nicht beschwören.

Den Lärm muss man nicht beschwören, er ist omnipräsent.

Stille tut not.

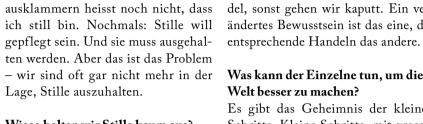
«Stille ist wie ein weiter, leerer Stille hat alles

Die Adventszeit ist oft besonders

Stille Momente gibt es immer, auch in der Adventszeit. Wenn man durch einen Weihnachtsmarkt schlendert alles schon habe. Es ist ein ständiges schen Zeit genommen haben - da Ja, für Fülle, für Reichtum, für Gren-Empfangen und Weitergeben. Mir kommt einem schon ein Hauch von

Natürlich ist der Lärm gross und man versucht, ihn fernzuhalten durch Schallschutzwände und Aufkleber mit durchgestrichenem Handy. Den

> **Horizont** – in der Platz.»



Wieso halten wir Stille kaum aus?

Weil wir in der Stille uns selber begegnen. Wir begegnen Seiten, die wir uns weiter als grossspurig angekünverdrängt, Dingen, die wir unter den digte Programme. Die Treue zu sich Teppich gekehrt haben in der wohlleben wir trainiert sind. Mit anderen Worten: Stille ist nichts für Feiglinge. Feiglinge stellen sich nicht der und liebevoll miteinander umgehen, Kraft der Stille. Sie laufen ihr davon.

Dann sind Sie besonders mutig. Sie meditieren jeden Morgen eine Stunde, während eines Zen-Kurses sogar bis zu 40 Stunden pro Woche. Was bringt das?

Die Stille stellt mich infrage - mein Getue und Gehabe und Gerede. Sobald ich bereit bin, mich dem zu stellen, kann Stille ihre Wirkung entfalten. Sie ist wie ein weiter, leerer immer gegenwärtig. Man kann nicht Horizont. Und in dieser leeren Unendlichkeit hat alles Platz.

Stille ist ein anderes Wort für Fülle?

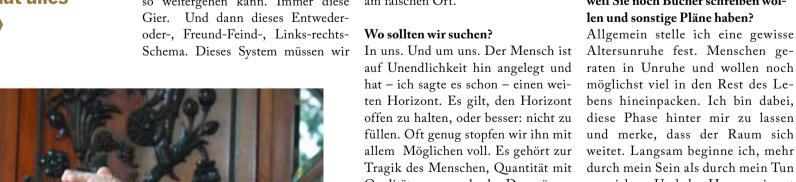
zenlosigkeit, für Präsenz auch. Und wer präsent ist, ist ein Präsent. Ein Geschenk. Wenn Sie nicht wissen, was an Weihnachten schenken, dann legen Sie sich unters Bäumchen. Vielleicht wird die Partnerin sagen: ein schönes Präsent! (lacht) Präsent sein ist eine Wohltat für die anderen, ein Geschenk.

Das Geschenk für andere bin ich? Richtig, so wie Gott uns an Weih-

nachten nicht irgendetwas schenkt, sondern sich selbst. All die Geschenke sind eigentlich nur ein Symbol dafür.

Und wir müllen uns mit materiellen Geschenken zu. Das schulden wir Wirtschaftssystem.

so weitergehen kann. Immer diese am falschen Ort.



Eines Ihrer Bücher heisst «Vom Vorteil, gut zu sein.» Welchen Vorteil hat es, gut zu sein?

Unethisches Handeln gereicht einem sein. Und verdammt nicht zum Vorteil. Entscheide dich. Wähle ein gutes Leben für dich und für die anderen, dann merkst du: Das tut gut. Ja, es ist schön, gut zu sein und Gutes zu tun. Und es ist verdammt mühsam, böse zu sein.

Am 14. Juni 2014 ist Pia Giger gestor- Warum nicht. Humor befreit. Er ben, mit der Sie tief verbunden waren hilft auch, sich mit der Endlichkeit und viele Projekte initiiert haben.

Lärm fernhalten ist das eine; die überwinden oder unterwandern. Die Stille pflegen das andere. Den Lärm Welt braucht einen Bewusstseinswanausklammern heisst noch nicht, dass del, sonst gehen wir kaputt. Ein verich still bin. Nochmals: Stille will ändertes Bewusstsein ist das eine, das

Was kann der Einzelne tun, um die Welt besser zu machen?

Es gibt das Geheimnis der kleinen Schritte. Kleine Schritte, mit grosser Regelmässigkeit vollzogen, bringen selber, der täglich achtsame Umgang anständigen Angepasstheit, in der zu mit sich und der nächsten Umgebung verändern das morphogenetische Feld. Wenn Menschen wohlwollend entsteht eine Schwingung, die man manchmal in Gruppen feststellen kann - ein kraftvolles Feld, das den Einzelnen trägt.

Sie erfahren das in Gruppen, die Zen üben. Wieso sitzt man dabei?

Das ruhige Sitzen ist wie eine Direttissima. Man kommt in kurzer Zeit zur Ruhe. Man macht nichts, ausser auf den Atem zu achten. Der Atem ist vorausatmen für morgen. Der Atem hilft uns, in der Gegenwart zu leben - der einzigen Zeit, die uns wirklich gehört. «Mein Atem heisst jetzt», so hat es Rose Ausländer formuliert.

Und das erlöst uns vom Stress?

Der Mensch muss lernen, mit einem Bein in der gemessenen Zeit zu stehen und mit dem anderen in der nicht messbaren Zeit. Der schlesische Dichter Silesius sagt es so: «Zeit ist wie Ewigkeit und Ewigkeit wie Zeit, so du nur selber nicht machst einen deutsche Mystiker Eckhart sagt es so:

Angelus Silesius passt gut in unsere hektische Zeit. «Halt an», sagt er, «wo läufst du hin, der Himmel ist in dir: Suchst du Gott anderswo, du fehlst ihn für und für».

Oder: «Wie töricht tut der Mensch, Fontäne lässt, die ihm im Haus ent-Es ist ein Irrsinn zu meinen, dass es springt.» Immer dasselbe: Wir suchen Verspüren Sie eine gewisse Hektik,

> Allgemein stelle ich eine gewisse auf Unendlichkeit hin angelegt und raten in Unruhe und wollen noch hat - ich sagte es schon - einen wei- möglichst viel in den Rest des Leten Horizont. Es gilt, den Horizont bens hineinpacken. Ich bin dabei, offen zu halten, oder besser: nicht zu diese Phase hinter mir zu lassen füllen. Oft genug stopfen wir ihn mit und merke, dass der Raum sich allem Möglichen voll. Es gehört zur weitet. Langsam beginne ich, mehr Tragik des Menschen, Quantität mit durch mein Sein als durch mein Tun Qualität zu verwechseln. Das müssen zu wirken. Und der Humor nimmt wir einsehen, dann hört die Gier auf. nicht ab, sondern zu.

«Es ist schön, gut zu mühsam, böse zu

Sie sind 78. Wie gehen Sie mit dem

Mit der wachsenden Erfahrung der

Begrenztheit wird das Leben kostba-

rer. Eine Rose ist deshalb so kostbar,

weil sie verwelken kann. Ich lerne

mehr und mehr, dankbar zu sein. Der

«Wäre das Wort (Danke) das einzige

Gebet, es würde genügen.» Ich fra-

ge mich jeden Abend: Für was kann

ich dankbar sein? Und jeden Morgen

richte ich mich auf den Tag aus und

hoffe, die eine oder andere Über-

raschung zu erleben. Und siehe da,

immer wieder kommt etwas Neues,

weil Sie noch Bücher schreiben wol-

len und sonstige Pläne haben?

Thema Tod um?

Humor im Angesicht des Todes?

auseinanderzusetzen, mit der Sterb-

«Flucht ist nichts Neues. Unzählige Menschen haben sich im Laufe der Zeit auf der Flucht vor Not und Tod auf den Weg gemacht.»

lichkeit, mit Schmerz und Verlust. Zugleich unterwandert der Humor all das in guter Weise.

Zur Person

Niklaus Brantschen (78) wuchs

im Wallis als jüngstes von sieben

Kindern auf. Er studierte Philoso-

phie in München und Theologie

und seit 1999 Zen-Meister. 1993

positionierte er die Bildungsstätte

Bad Schönbrunn in Edlibach ZG

neu als Lassalle-Haus. Zurzeit

leitet er das von ihm und Pia Gy-

ger gegründete Lassalle-Institut.

Er ist Autor zahlreicher Bücher

und gefragter Referent zu den

Themen Zen, Ethik, Leadership.

in Lyon. Brantschen ist Jesuit

Maria und Josef waren auf der Flucht. Können wir aus ihrer Geschichte etwas über den Umgang mit Flüchtlingen lernen?

Die Erfahrungen von Maria und Josef oder des Volkes Israel erinnern uns daran, dass Flucht nicht etwas Neues ist. Auch unsere Ururahnen sind nicht da geboren, wo wir jetzt leben. Unzählige Menschen haben sich im Laufe der Zeit auf der Flucht vor Not und Tod auf den Weg gemacht.

Was ist zu tun?

Man sollte nicht Angst schüren, indem man von Völkerwanderung oder Flüchtlingsströmen redet. Andererseits darf der Begriff der Willkommenskultur nicht strapaziert werden. Was ansteht und uns alle betrifft, ist der Aufbau einer Begegnungskultur, die auf der goldenen Regel basiert: «Behandle andere so, wie du von ihnen behandelt werden willst.» Das Blut der Menschen ist überall rot und Tränen schmecken überall salzig. Wir müssen lernen, in den Schuhen der anderen zu stehen, mit den Augen der anderen zu sehen, in der Haut der anderen zu stecken. Wenn wir unseren Standpunkt ändern, sieht alles anders aus.

Wie kann das konkret aussehen?

Wenn wir den Reichtum der anderen erkennen, von ihnen lernen, fangen wir an, uns gegenseitig zu beschenken. Ich habe diesen Sommer in Budapest mit Flüchtlingen geredet, junge, hoffnungsvolle Menschen aus Afghanistan. Flüchtlinge sind nicht irgendwelche Schmarotzer, sondern Menschen wie du und ich, die ein erfülltes Leben führen möchten und dafür viel auf sich nehmen. Das war ein traumhafter Abend in Budapest. In einem Park voller Menschen haben wir einen interreligiösen Gottesdienst gefeiert. Da hat man gesehen, wie reich die Begegnung uns Menschen macht. Kaum jemand berichtet davon. Es gibt übrigens auch in der Schweiz Familien, die Flüchtlinge aufnehmen. Das macht sie bestimmt nicht ärmer, im Gegenteil. Sie werden bereichert.

Mein Lieblingsstuck

Besuchen Sie unseren Online-Shop: www.meinlieblingsstueck.ch



